

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

16.1.1943 (No. 16)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 16. Januar

Verlag: Oberhelsinger Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 239 00 bis 259 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 78. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,30 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Japans starke Stellung

Dr. Gr. Die Ereignisse der letzten Wochen, die Vorgänge in Französisch-Nordafrika und der gewaltige Sowjetansturm an allen Abschnitten der Ostfront, der jetzt eben seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint, haben nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Auslandspresse das japanische Thema etwas in den Hintergrund treten lassen. Erst die Kriegserklärung Nationalchinas hat auch den dritten Partner der Dreiermächte wieder mehr ins Licht gerückt und es ist bestimmt kein Zufall, wenn die Londoner Blätter, die durch den Schritt Wangtschingweis einen heftigen Schock erlitten hatten, nunmehr besorgter als je nach Ostasien und dem Pazifik schielen, wo ihnen mit der Kriegserklärung Nankings und durch die geforderten, engeren Zusammenarbeit Nankings mit Japan eine neue erhebliche Sorgenquelle erwachsen ist.

Unter dem Druck dieser Entwicklung in Ostasien hat dieser Tage die „Times“ einen Leitartikel veröffentlicht, der sich recht eingehend mit der Bedeutung des Pazifik beschäftigt und zu dem Ergebnis kommt, man solle ja nicht in den Fehler verfallen, dieses Meer als einen Nebenkriegsschauplatz zu bezeichnen. Wohl liege etwa die Insel Papua, auf der immer noch harte Kämpfe zwischen Japanern und Amerikanern stattfinden, 3000 Meilen vom Herzen des japanischen Reiches entfernt. Wenn man aber, wie das in der englischen Absicht liegt, Japan im Kern treffen wolle, um es zu besiegen, dann müsse man sich eben Stützpunkt um Stützpunkt erkämpfen, bis die notwendigen Flugplätze zu einer konzentrischen Großoffensive zur Verfügung ständen. Denn erst wenn die fehlenden Flugplätze in entsprechender Zahl verfügbar seien, könne man die Seemacht gegen Japan einsetzen. Leider muß die „Times“ aber auch zugeben, daß das Beispiel Papuas beweise, wie lange Zeit wohl vergehen würde, wenn die Japaner alle Inseln mit der gleichen Zähigkeit verteidigten wie Papua. Und hier ist die „Times“ wahrscheinlich auf dem richtigen Wege.

Noch näher an die Wirklichkeit kommen aber gewisse Köpfe in Amerika, denen durch Roosevelts Nebelreden das freie Urteil noch nicht ganz genommen ist. Zu diesen gehört unbedingt der Verfasser eines interessanten Aufsatzes in der Zeitschrift „Life“, der die strategischen Pläne des amerikanischen Admiralstabes sehr heftig angreift. Was die „Times“ schon befürchtet, das wird hier rundweg als unmöglich bezeichnet. Die Eroberung einer der pazifischen Inseln nach der anderen, um schließlich das Zentrum der japanischen Macht aufzurollen, sei einfach und durchführbar. Die Flieger der USA-Marine gingen sogar noch weiter und bezeichneten diese Art des Operierens als hoffnungslos. Die Marinestrategie, meint „Life“, seien eben einem Trugschluß zum Opfer gefallen. Das ist bestimmt für die USA-Admiräle gerade kein großes Kompliment. Aber die „Life“ ist hartnäckig und weist nach, daß selbst, wenn alle Schlachtschiffe und Flugzeugträger, deren Bau geplant sei, schon in Dienst ständen, diese Schiffe sich den japanischen Hauptstützpunkten gar nicht nähern könnten. Denn das habe der Krieg im Pazifik klar erwiesen: Flugzeugträger sind im Bereich von Landstützpunkten des Gegners untauglich.

Um nun auch einen positiven Beitrag zu einer eventuellen Aenderung der Kriegführung gegen Japan zu geben, schlägt sich „Life“ auf die Seite der amerikanischen Flieger. Das heißt, sie vertritt den in diesen Kreisen vielfach gemachten Vorschlag, den Krieg gegen die japanischen Heimatinseln von Alaska und Sibirien aus mit Großluftangriffen zu führen. Dieser Gedanke mutet denn auch ganz verführerisch an. Nur, wenn man die Entfernungen nachschlägt und sich überlegt, daß in Ostasien vielleicht in Alaska aber bestimmt nicht die nötige Anzahl von Flugplätzen mit allem Drum und Dran existieren, die den Start einer solchen umfangreichen Luftoffensive ermöglichen könnten, dann wird auch die umfassende Problematik eines solchen Planes deutlich sichtbar. Und noch deutlicher wird, daß Japans Lage im Pazifik und in Ostasien heute schon so gut wie unangreifbar geworden ist.

Roosevelts alleinige Kriegsschuld tritt immer deutlicher in den Vordergrund

Bullit trieb im Auftrag seines Präsidenten Frankreich zu einer möglichst raschen Kriegserklärung — Die Weissbuchlügen durch Tatsachen widerlegt

Paris, 16. Januar

Die oft gestellte Frage nach dem eigentlichen Schuldigen am gegenwärtigen Krieg, die von den Achsenmächten seit langem einzig und allein mit dem Namen Roosevelt beantwortet wurde, erhält jetzt eine Beleuchtung, die eindeutig und klar die deutsch-italienische These bestätigt. Niemand anders als der ehemalige französische Abgeordnete Philippe Henriot, der in die gewundenen Wege der Daladier-Politik sehr genau eingeweiht war, gab dieser Tage in einem Vortrag in Paris zu, daß Roosevelts Handlanger Bullit in Paris mit allen Mitteln die Ueberreichung des französischen Ultimatums an Deutschland betrieb, Roosevelts alleinige Kriegsschuld ist damit erneut erhärtet.

Der „Matin“ berichtet darüber wie folgt: „3. September 1939. — Frankreich hat sein Ultimatum an Deutschland noch nicht abgesandt und ihm noch nicht den Krieg erklärt. Philippe Henriot befindet sich morgens im Arbeitszimmer des polnischen Botschafters zu Paris. Lukasiewicz, „Mein Land kämpft“, ruft der Botschafter aus. „Worauf wartet Frankreich noch, um den Krieg zu erklären?“ — „Frankreich“, antwortet Henriot, „wartet, bis die allerletzten Verhandlungen stattgefunden haben, und weil Sie, wie Sie sagen, in der Lage sind, sechs Monate lang Widerstand zu leisten, können Sie doch wohl 48 Stunden warten.“ Der polnische Botschafter schreit aufschlundend: „Sechs Monate lang Widerstand leisten... Wir können nicht zwei Wochen widerstehen.“

In diesem Augenblick läutet das Telefon. Lucasiewicz nimmt ab und man vernimmt im Hörer eine sehr laute Stimme, so laut, daß man sie im ganzen Raum hören kann. Diese Stimme sagt: „Wie denn! Frankreich hat noch

nicht den Krieg erklärt? Das ist unerhörte. Ich werde sofort Daladier anrufen und ihm sagen, daß, wenn er nicht auf der Stelle handelt, Frankreich entehrt ist...“

Der Mann, der am Telefon sprach, war kein anderer, als William Bullit, Botschafter der Vereinigten Staaten. Tatsächlich telefonierte er mit Daladier und Daladier rief seinerseits seinen Außenminister Georges Bonnet an, um ihm den Befehl zu geben, nicht mehr zu warten. Und Frankreich kündigte, obwohl es sich eine Frist von 24 Stunden für die Uebergabe des Ultimatums reserviert hatte, 12 Stunden vor Ablauf dieser Frist, dieses Ultimatum aus. Der Wille Bullits war ausgeführt.

Roosevelt aber hatte den Krieg, den er wollte und dessen Urhebererschaft er nicht mehr in Abrede stellen kann, wenn er auch noch so viele Weissbücher publizieren sollte. Die Tatsachen sind weitaus stärker als die heuchlerischen Erklärungen, mit denen der Kriegsschuldige Nr. 1 sein Parlament, sein Volk und die Welt zu vernebeln sucht.

Wer als Soldat, unmittelbar nach dem deutschen Siege über Frankreich, Gelegenheit hatte, mit Franzosen zu sprechen, der begegnete überall einem Wehklagen über diesen schrecklichen Krieg und darüber, daß Frankreich ihn erklärt hatte.

In der Tat war wohl in Frankreich nichts so unpopulär, wie der Krieg mit Deutschland, von dem jedoch jeder wußte, daß er sich angesichts der internationalen Verflechtung nicht vermeiden lassen würde. Kein Franzose wollte den Krieg, aber jeder Franzose wünschte eine Niederlage Deutschlands.

In diesen Zwiespaltigkeiten befand sich am 3. September 1939 auch die französische Regierung und gar zu gern hätte sie die notwendig gewordene Entscheidung, ob Krieg oder Frieden sein sollte, noch ein wenig hinausgeschoben. Da jedoch holte „der große Freund“ jenseits des Ozeans zu einem gewaltigen Fußtritt aus, und Frankreich stolperte in den Krieg und damit in sein Verhängnis. Was Philippe Henriot hier zu jetzt erklärt hat, ist durchaus glaubhaft, denn es deckt sich mit zahlreichen anderen Erklärungen. Die USA, waren die eigentlichen Kriegstreiber, weil hier das Judentum, den stärksten Einfluß hatte und die einzige Möglichkeit sah, die Welt gegen den Nationalsozialismus zu mobilisieren. Roosevelt, der Repräsentant des Weltjudentums, befahl, Bullit überbrachte den Befehl nach Frankreich, und der Krieg in Europa marschierte. Heute sieht auch Frankreich, für wen es hat bluten müssen. Aber jetzt kommt diese Einsicht sehr spät.

Ähnlich wie 1917

Die großen britischen U-Boot-Sorgen Von Albert Dorscheid

Straßburg, 16. Januar

Als Folge des uneingeschränkten U-Boot-Krieges geriet England im Jahre 1917 in eine denkbar kritische Situation. „Das U-Boot untergrub nicht nur äußerst rasch das Leben auf den britischen Inseln, sondern auch die Grundlagen der Kräfte der Alliierten“, gestand Winston Churchill von dieser Periode in seinem Buche »Weltkrisis« und »Die Gefahr eines Zusammenbruchs im Jahre 1918 stand schwarz und drohend am Horizont!« Wenige Monate nach dem Waffenstillstand schon stellte derselbe Churchill fest: »Nur ein wenig mehr, und der U-Boot-Krieg hätte uns alle durch Hunger zur Uebergabe gezwungen.« Aehnliche Aeußerungen führender Briten aus der Weltkriegszeit liegen in großer Zahl vor, und sie zielen etwa in der Bemerkung Lloyd Georges in seinem Buche »Mein Anteil am Weltkrieg«: »Es ist ein grauenhafter Gedanke, daß der Unterseebootkrieg nahezu den Untergang der britischen Seemacht herbeigeführt hätte mit all den Folgen, die eine derartige Katastrophe für das Schicksal der Alliierten hätte haben müssen, oder in der Formulierung Sir Herbert Russells: »Hätten die Deutschen gewußt, wie nahe die Hungersnot (in England) bevorstand, dann hätten sie wahrscheinlich eine letzte Anstrengung gemacht, um die Sache zu Ende zu bringen. Hätten sie es vorausgesehen, dann hätten sie sich von Kriegsbeginn an unter Verzicht auf alle anderen Schiffsbauten ausschließlich auf den Bau von Unterseebooten verlegt. Die Möglichkeit, Großbritannien durch eine Belagerung zur See zu überwinden, ist bewiesen, und sie bleibt bestehen.« Vielleicht sind es Erkenntnisse um die eigene Verwundbarkeit, die auch in diesem Augenblick wieder den Problemen der britischen Transport- und Versorgungsschiffahrt in der Londoner Presse angesichts der großen deutschen U-Boot-Erfolge einen solchen breiten Raum verschaffen. Auf der Insel ist geradezu eine U-Boot-Psychose ausgebrochen, die in der kürzlichen Versenkung eines Tankerkonvois ihren akuten Anlaß hat. Die britische Öffentlichkeit spürt, daß Deutschland aus seinen eigenen Erfahrungen und den einmaligen britischen Geständnissen hinsichtlich der Wirkungen des U-Boot-Krieges die notwendigen Konsequenzen gezogen hat.

»Die Gefahr wächst«, rief dieser Tage »Daily Mail« in einer großen Ueberschrift aus und präziserte damit, was ob der sich täglich steigenden U-Boot-Gefahr ganz Großbritannien bewegt, dessen Lebensnerv mit jeder Versenkung mehr getroffen wird. »Die Schiffe, die England in diesem Kriege verloren hat«, erklärte Marineminister Lord Alexander gelegentlich einer Rede im Londoner Constitutional-Club wörtlich, »kommen einer großen Flotte gleich, und er mühte sich dabei vergeblich, den unangenehmen Eindruck dieser Feststellung durch den Hinweis zu verringern, daß die englische Flotte heute trotzdem stärker sei als vor dem Kriege, zumal man von ihm auch hörte, daß die Angriffe der deutschen U-Boote »in den letzten Monaten sehr schwer gewesen« seien. Da aber nach dem Handelsminister Dalton der Feind »sein Äußerstes tue, um die englische Schiffahrt zu schlagen« und darum »England sein Äußerstes tun müsse, um aus seinem Schiffsraum die größten Möglichkeiten herauszuholen«, beschäftigt man sich sehr stark mit Fragen des Schiffersatzes, da »das Jahr 1943 hart und kritisch werde und wahrscheinlich den Höhepunkt des Krieges bringe« (Dalton). Die Diskussion über die Art der zu bauenden Schiffe wurde durch eine Zuschrift des Admirals Tweedie an die »Times« ausgelöst, der den Bau schnellerer Schiffe verlangte. Denselben Standpunkt vertrat auch der Vizeadmiral Craig Waller, während Lord Alexander in der Frage nach dem besten Schiffstyp einen anderen Standpunkt einnahm. »Daily Telegraph« übersah bei einem heftigen Ritt für schnellere Schiffe vollkommen die Tatsache, daß nach den Feststellungen der britischen Admiralität beinahe dieselbe Zahl schneller und langsamer Schiffe versenkt wurde. Die Lage des Handelsschiffsbaues auf den englischen Werften ist zudem durchaus unbefriedigend. Es sind rund 100 000 Werftarbeiter weniger als im letzten Kriege beschäftigt, so daß also kaum von einem englischen Wett-

Bolschewistische Winteroffensive auf dem Höhepunkt

Rücksichtsloser Einsatz aller noch verfügbaren Kräfte — Stolze deutsche Abwehrerfolge

Berlin, 16. Januar

An vielen Stellen der Ostfront ist, wie der Wehrmachtbericht der letzten Tage meldet, der bolschewistische Feind gleichzeitig zur Offensive angetreten, um namentlich den Versuch zu unternehmen, mit einem Schlag das zu erreichen, was ihm mit seinen bisherigen Teiloffensiven versagt geblieben ist. Die sich daraus ergebenden Abwehrkämpfe sind naturgemäß sehr hart, weil sie sich aus Offensivstößen entwickeln, die allmählich ihren Höhepunkt erreicht haben und deshalb mit der ganzen den Bolschewisten überhaupt zur Verfügung stehenden Kraft geführt werden.

Der Raum von Stalingrad wird wieder als der Zentralpunkt der bolschewistischen Offensive genannt. In erbitterten Kämpfen verteidigten sich hier die deutschen Soldaten zäh und standhaft gegen die starken Infanterie- und Panzerangriffe des Feindes. Ihr heldenhaftes Ringen wurde von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen unterstützt, deren Bomben feindliche Stellungen und Kolonnen zerschmetterten und den Bolschewisten schwere Verluste bebrachten.

Starke feindliche Angriffe und rasche deutsche Gegenstöße kennzeichnen die Kämpfe im Südsüdabschnitt. Die Bolschewisten hielten ihren Druck gegen die

deutschen Stellungen und Stützpunkte mit erheblichen Infanterie- und Panzerkräften aufrecht. Die unter Bildung mehrerer Schwerpunkte vorstoßenden feindlichen Verbände trafen in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf den harten Widerstand der deutschen Truppen, die jeden Wasserlauf und jeden Hügel, jede Straße und jeden Waldrand zäh verteidigten, durch schnelle Gegenstöße die Angriffstaktik der Bolschewisten durchkreuzten oder seine Angriffsspitzen im System ihrer Stützpunkte abfangen, wobei der Gegner stets zahlreiche Panzer einbüßte.

Auch an anderen Stellen der südlichen Ostfront, zwischen Kaukasus und Don und im Dongebiet stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen. Besonders hier zeigen die hohen Panzerabschlußzahlen, daß aus der Weite des Ostrumes das letzte an Material gegen die deutschen Stellungen herangeführt worden ist. Die Offensive im Raum von Woronesch wird von den Sowjets merkwürdigerweise ohne den bei früheren Offensiven üblichen Agitationslärm geführt. Diese Zurückhaltung erscheint auch wohl gerechtfertigt, wenn man die überaus großen Verluste an Menschen und Material in Betracht zieht, die der Feind in diesem Raum erlitt. Ein stolzer Beweis für den

Erfolg unserer Abwehr ist die im OKW-Bericht angeführte Vernichtung von 141 Panzern allein im Raum eines deutschen Armeekorps. Der Umfang der Stoßtruppkämpfe schließlich, die unsere Truppen seit mehreren Tagen an der Wolchow-Front durchführen, und die Bedeutung dieser Unternehmungen erhellt die Tatsache, daß allein in einem Abschnitt dieser Front innerhalb des letzten Monats durch unsere Stoßtrupps 198 Bunker und Kampfstände der Bolschewisten zerstört wurden.

Eichenlaub für U-Boot-Kommandanten

Berlin, 16. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Johann Mohr, Kommandant eines Unterseebootes, als 177 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer sandt an Kapitänleutnant Mohr folgendes Telegramm: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 177 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.«

Hungerdemonstrationen in Indien

Genf, 16. Januar

Die wirtschaftliche Not Indiens habe nunmehr geradezu gewaltige Ausmaße angenommen, läßt sich »Manchester Guardian« am 9. Januar von eigenen Korrespondenten aus Neu-Delhi berichten. Auch aus verschiedenen Provinzen Indiens liefen in Neu-Delhi Meldungen über ernsthafte Knappheit an Lebensmitteln und Kleidungsstücken ein. In vielen Städten sei es sogar bereits zu Hungerdemonstrationen und Ausschreitungen gekommen. Weite Kreise des Landes weigern sich außerdem, in Versorgungsfragen mit den britisch-indischen Behörden zusammenzuarbeiten. Unter anderem sehe sich das britisch-indische Ernährungsministerium im Hinblick auf die innerpolitischen Schwierigkeiten in Indien nicht in der Lage, scharfe Maßnahmen gegen das Hamstern und den Schwarzhandel zu ergreifen.

Angelsachsen in Südtunesien blutig abgewiesen

Unvermindert heftige, schwere Abwehrkämpfe an der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schweren Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront halten in unverminderter Heftigkeit an. Im Raum von Stalingrad verteidigten sich die deutschen Truppen in erbitterten Kämpfen gegen andauernde schwere Angriffe des Feindes. 75 Sowjetpanzer wurden vernichtet, davon 35 bei Stalingrad.

Auch bei Welikije Luki scheiterten feindliche Angriffe. Südöstlich des Himensees und südlich des Ladogasees wurden die Sowjets in harten Kämpfen abgewiesen. Ein deutsches Armeekorps vernichtete in

diesen letzten drei Tagen 141 feindliche Panzer. Die Luftwaffe unterstützte bei Tag und Nacht die Verbände des Heeres. Der Feind verlor 57 Flugzeuge bei vier eigenen Verlusten. Bei auflebender Lufttätigkeit in Libyen schossen deutsche Jagdflieger in heftigen Luftkämpfen 28 Flugzeuge ab. Starke feindliche Vorstöße in Südtunesien wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Bei einem Luftangriff verlor der Feind zwei Flugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge beschädigten im Hafen von Bone einen Zerstörer. Nach einem Bombenangriff auf einen feindlichen Flugstützpunkt wurden ausge-deckte Brände festgestellt.

kampf zwischen Schiffversenkungen und Schiffsbau die Rede sein kann. Um so mehr beschäftigt man sich darum mit Fragen der U-Boot-Bekämpfung, der seinerzeit errichtete »Anti-U-Boot-Ausschuß« ist zum Mittelpunkt einer heftigen Kritik geworden. Obwohl er seit drei Monaten tagt, soll er nach »Daily Mail« »völlig versagt« haben, und es ist ein geradezu sensationeller Vorwurf des Blattes, wenn nach seinen Behauptungen diesem Ausschuss »wohl Protektionen des Premierministers, aber keine Vertreter der Luftwaffe und der Flotte angehören«. Churchill hüllt sich trotz der zunehmenden Schärfe der Kritik in Schweigen. Das einzige, was bisher von amtlicher Seite geschah, war eine über den Sender Daventry gegangene Analyse der U-Boot-Gefahr, die zum Ergebnis kam, daß diese Gefahr eigentlich gar keine Gefahr sei, denn die deutschen U-Boote stellen »minderwertige Massenproduktion« dar. Auf jeden Fall aber ist diese »minderwertige Massenproduktion« für die Engländer der Mittelpunkt ihrer größten Sorgen. Man rechnet in London infolgedessen damit, daß Churchill bei dem demnächstigen Zusammentritt des Parlaments einer Regierungserklärung aus dem Wege gehen wird, die sich auch mit der Schiacht auf den Meeren beschäftigen müßte. Infolgedessen bleibt es zunächst bei der Aufregung der Presse über die U-Boot-Gefahr, und man erfährt daraus manche interessante Einzelheiten.

Einerlei, was die Engländer reden, schreiben und tun — Tatsache ist, daß ihre Sorgen gewachsen sind und weiter wachsen werden. Von den bei Kriegsbeginn auf der Feindseite überhaupt vorhandenen Tankern sind mit rund 700 mehr als die Hälfte versenkt worden. Die Verknappung des Handelschiffsräume wird immer größer. Die fortwährende Verzögerung angekündigter angelsächsischer Offensiven und sonstiger militärischer Aktionen findet in der Aktivität der U-Boote der Achsenmächte ihre Begründung. Die Seeherrschaft der sogenannten Alliierten kann auch nach der Meinung neutraler Marinesachverständiger schon weitestgehend als problematisch angesehen werden, denn alle Abwehrmittel und -methoden haben die U-Boote erfolgreich einschränken können. Die Zweifel des amerikanischen Admirals Stark an der Wirksamkeit der Abwehrmethoden gehen sogar so weit, daß er die Überzeugung vertritt, die »Alliierten« könnten in Anbetracht der Wirkung des Seekrieges auf die angelsächsische Tonnage erst im Jahre 1944 mit dem Schwergewicht ihrer militärischen Stärke gegen die Achsenmächte aufzutreten. Zunächst aber können sie infolge des Tonnagemangels nicht einmal ihre Oelvorkommen wunschgemäß ausnützen, so daß zum Beispiel die iranischen Oelgebiete infolge fehlender Tanker seit Kriegsausbruch unter ihrer Kapazität arbeiten, wie man aus einem Bericht des »Shell Magazine« erfährt.

Auch das nordafrikanische Unternehmen entsprang in vieler Hinsicht Schiffsfahrtsorgen, denn, so heißt es in einem bei Kriegsgefangenen gefundenen Tagesbefehl General Andersons, »wir können nicht ewig den unsinnigen Zustand dulden, unsere Flotten zu riskieren, die um Malta zu versorgen, das Mittelmeer in einem Hüllenregen von Torpedos und Bomben durchfahren und um das Meer im mittleren Osten zu versorgen, auf einem Wege von 10.000 Meilen um das Kap der Guten Hoffnung herumfahren müssen«. Der Kampf auf dem Meer bedeutet in vieler Hinsicht eine Einschränkung der Entscheidungsfreiheit des Gegners. Nur der aber ist im weitesten Sinne Feldherr, der Herr seiner Entschlüsse ist.

Als Lloyd George schrieb: »Wenn die Schiffsahrt der Alliierten in diesem wachsenden Tempo und mit dieser Stetigkeit zurückging, konnte das Ende nicht ausbleiben«, dann galt das zwar für den Zustand von 1917-18. Vielleicht aber wird einmal ein kommender Chronist im Hinblick auf das Ende dieses Krieges zu ähnlichen Sätzen kommen. Die jetzige Situation drängt zum Vergleich.

Beamtenleistung im Krieg
Dem tüchtigen Beamten freie Bahn

Hamburg, 16. Januar
Auf einer Großkundgebung in Hamburg sprach der Reichsbeamtenführer Hermann Neef zur hamburgischen Beamenschaft und zu den Mitgliedern der hamburgischen Verwaltungskademie. Die Erfüllung der großen Aufgaben in den drei hinter uns liegenden Kriegsjahren wäre nicht möglich gewesen, so betonte der Reichsbeamtenführer, ohne den pflichtbewußten Einsatz des deutschen Beamten, ohne die wertvolle Hilfe, die die Beamten aus dem Ruhestand leisten, und ohne die Arbeitsleistung der aber Tausenden von Frauen und Mädchen.
Die neue Verwaltungsreform dürfe nicht aus einem Denken in sogenannten Laufbahnen erwachsen, sondern müsse dem tüchtigen Beamten gemäß seinem Leistungswillen und Können die Bahn freigeben zur Entfaltung. Mit dem Appell, sich jederzeit bewußt zu sein, daß die deutsche Beamenschaft Mitträger dieses Krieges, Garant des Endsieges und Mitgestalter beim Aufbau einer europäischen Neuordnung ist, schloß der Reichsbeamtenführer seine Rede.

Errichtung einer USA.-Militärdiktatur in Nordafrika?

Eisenhower und Murphy lassen keinen Zweifel — Die Gaullisten vom Tschadsee

Vichy, 16. Januar
Der amerikanisch-englische Rivallitätsstreit um Französisch-Nordafrika wird in diesen Tagen um ein neues Manöver bereichert. Seitdem klar geworden ist, daß Giraud seine Inspektionsreise nach Senegal und nach Französisch-Sudan nicht auch nach Brazzaville verlängert, um dort mit dem Komplizen de Gaulles, Larminat, über die sogenannte »Einigung« zu verhandeln, was man in London immer noch gehofft hatte, bewegt sich aus Fort Lamy, am Tschadsee, eine Kolonne von Anhängern de Gaulles unter Führung des Generals Leclerc auf Lastkraftwagen quer durch die Sahara nach Norden. Die Kolonne will, wie bekannt wird, das erreichen, was England mit de Gaulle selbst nicht erreichen konnte, nämlich den USA.-Skavlen Giraud und seine Komplizen veranlassen, sich mit de Gaulle zu verständigen, damit die englische Position in Afrika sich festigen kann. Die Frage ist also: Was wird Eisenhower und Giraud tun, wenn die gaullistischen Wüstenkrieger in Algerien eintrifft?
Über die Lage in Algerien hat jetzt ein kanadischer Sprecher beachtliche Aufschlüsse gegeben. Giraud ist, wie er

verkündete, aus Dakar zurückgekehrt und sei weiterhin mit verdächtigen Elementen, die jederzeit zum Feind überlaufen könnten, umgeben. Immer noch säßen die bekannten Gaullisten in algerischen und marokkanischen Gefängnissen. Gaullisten, die nicht verhaftet sind, erklärten, daß sie von der Entwicklung bitter enttäuscht seien. Es herrsche eine düstere Stimmung, die sich jederzeit zu einer Explosion entladen könnte. Girauds Informationsdirektor gab zwar bekannt, daß eine Begegnung de Gaulles-Giraud »immer noch möglich sei«, aber niemand glaube mehr daran. Daß in amerikanischen Kreisen die Einigung für unwahrscheinlich gehalten werde, darüber lasse die Umgebung Eisenhowers und Murphys keinen Zweifel, da die Verhandlungen über eine amerikanische Militärdiktatur bevorstehen.
Man kann es getrost auch anders ausdrücken: Die USA. haben bisher die in London so heiß ersehnte Einigung der französischen Emigranten unter de Gaulle sabotiert und sabotieren sie heute noch, um einen Vorwand für die Verkündung der Militärdiktatur zu haben. Es sieht also nicht so aus, als ob der Wüstenkolonne und General Le-

clerc in Algerien ein besonders herzlicher Empfang beschieden sei. Immerhin ist das amerikanische Oberkommando vor eine heikle Frage gestellt; denn in London wird erwartet, daß den Gaullisten, die 2000 km durch die Wüste zurückgelegt haben, die gebührende Anerkennung gezollt wird. Leclerc hat einen Verbindungsoffizier vorausgeschickt, der jetzt mit Eisenhower und Murphy verhandelt. Eisenhower wies hierbei darauf hin, daß alle Kräfte zur Kriegführung eingesetzt werden müßten. Die Lage in Tunesien sei für die Angelsachsen durchaus nicht rosig. Es fehle an schweren Tanks, an schweren Panzerabwehrkanonen und an Flugzeugen, was besagt, daß um so mehr Menschen eingesetzt werden müßten. Leclerc mit seinen Leuten soll also gar nicht erst nach Algerien kommen, sondern direkt an die Kampffront dirigiert werden, was durchaus nicht in seiner ursprünglichen Absicht lag. Sein Ziel ist einfach, die de Gaulles in Algerien an die Macht zu bringen. Der Verbindungsoffizier sprach auch mit Giraud, der, wie versichert wird, Eisenhower »grundsätzlich« beipflichtet, aber doch darauf hinweist, daß vorher noch einige Probleme zu lösen seien.

Englands
»arabischer Staatenbund«

»arabischer Staatenbund«
Britischer Unterhändler in Kairo
Dr. v. L. Rom, 16. Januar
In Kairo traf Sir Ronald Storrs ein, der gegenwärtig eine Reise durch die Länder des Nahen und Mittleren Ostens macht, um die Meinung der arabischen Kreise für das von England geplante Projekt eines arabischen Staatenbundes unter britischer Kontrolle zu ergründen. In national-arabischen Kreisen wird sein Erscheinen mit Besorgnis registriert, da er als überzeugter Vertreter des britischen Imperialismus gilt. Storrs hat dafür den Beweis geliefert, als er seinerzeit im Mittelpunkt der Intrigen zwischen Hussein von Mekka und den britischen Behörden in Kairo stand, die dann zu dem weltbekannten britischen Betrug an den arabischen Staaten im Weltkrieg führten. Zu dieser Zeit war Storrs »Ratgeber für orientalische Angelegenheiten« in Kairo.

Bei in Tunesien
bildete eine Nationalregierung

Rom, 16. Januar
Der Bei in Tunesien hat eine nationale Regierung gebildet, die sich wie folgt zusammensetzt: Erster Minister: M'Hamed Scenik, Präsident der tunesischen Handelskammer; Innenminister: Dr. Materi, einer der besten Kenner der inneren Probleme des Landes; Justizminister: Rechtsanwalt Salah Farhat, ein bekannter Rechtsgelehrter und Schriftsteller. Der neue Premierminister forderte das tunesische Volk auf, die Bestrebungen der Regierung mit allen Mitteln zu unterstützen.

Französische Piloten »entflohen«
Curtiss landen in Sète

Paris, 16. Januar
»Paris Soire« meldet aus Marseille, daß zwei englische Curtissmaschinen mit französischer Besatzung auf dem Flugplatz von Sète gelandet seien. Die französischen Flieger erklärten bei ihrer Ankunft, daß sie die Flucht unternommen hätten, um dem allgemeinen Militärdienst zu entgehen, zu dem sie durch die englisch-amerikanischen Besatzungsbehörden gezwungen werden sollten.

Londoner Lotsendienste für Stalins Mittelmeerpläne

De Gaulle in einer Front mit Kommunisten — Ein taktisches Manöver Moskaus

Genf, 16. Januar
Das einträchtige Zusammenwirken zwischen der gaullistischen Verräterpartei und den französischen Kommunisten ist in der Praxis schon tausendmal bestätigt worden. Jetzt wird nun aber aus London gemeldet, daß das Zentralkomitee der französischen kommunistischen Partei offiziell de Gaulle mitteilen ließ, daß es sich unter seine Fahne stelle. Es handelt sich hier offensichtlich um ein taktisches Manöver Moskaus, welches bezweckt, die Stellung der französischen Verrätertruppe im Dienst Großbritanniens zu stärken. Wie sich dies auf den gegenwärtigen Konflikt zwischen USA. und Großbritannien bezüglich Nordafrikas auswirken wird, wird die Zukunft zeigen. Es ist aber schon jetzt anzunehmen, daß angesichts der Stimmung der Öffentlichkeit in den USA., die sich gegenüber solchen kommunistischen Manövern trotz der Beeinflussungsversuche Roosevelts sehr reserviert zeigt, die kommunistische Durchsetzung der Partei de Gaulles dieser keine zusätzlichen Sympathien verschaffen wird.
Die englische Nachricht, daß der Kommunistenführer in Algerien, Fernand Grenier, sich nach London begab und

namens aller französischen Kommunisten de Gaulle offiziell die Zusammenarbeit der früheren französischen Partei anbot, hat, wie die italienische Presse aus Tanger berichtet, in dem wilden und undurchsichtigen politischen Chaos in Französisch-Nordafrika wie Oel auf das Feuer gewirkt. Dieser Schritt sei auf die Tätigkeit von Moskauer Agenten zurückzuführen, nachdem Stalin unter dem Druck von Churchill sich zu einer Art amtlicher Anerkennung von de Gaulle entschlossen hatte.

Dieser Zusammenhang wird auch von »Popolo di Roma« noch weiter durch den Hinweis darauf unterstrichen, daß dieses Angebot der Zusammenarbeit von Grenier — einem früheren Mitglied des Zentralrates der kommunistischen Partei Frankreichs — erfolgte, nachdem Moskau in London und Washington vorstellig geworden war, daß die in Nordafrika auftretenden politischen Fragen nicht ohne die Moskauer Regierung gelöst werden können. Hinter den anglo-amerikanischen »Befreier« in Nordafrika erhebe also bereits der Bolschewismus sein Haupt, um seinen alten in Spanien vor sechs Jahren gescheiterten Plan wiederaufzunehmen, sich am Mittelmeer festzusetzen. Und wieder sei es

London, dessen willfähriges Werkzeug de Gaulle sei, das mit dem Bolschewismus zusammenarbeite, um ihn in Afrika einzuführen und von da aus den europäischen Kontinent loszulassen.

Marokko ohne Fleisch
Alles erhalten die Amerikaner

Madrid, 16. Januar
Wie aus Tanger gemeldet wird, gehen in Französisch-Marokko die Einschränkungen in der Lebensmittelverteilung dank der Anwesenheit der zahlreichen nordamerikanischen Truppen weiter. So wurde jetzt amtlich bekanntgegeben, daß der Zivilbevölkerung »in den nächsten Wochen kein Fleisch zugeteilt werden könne«.

Schweizer Klagen über Schweizer Demokratie

Gegen den Mißbrauch der »parlamentarischen Immunität«

ip, Zürich, 16. Januar
Der Bundesrat hat die »Nationale Opposition« mit Hauptsitz in St. Gallen und ihre weitere Tätigkeit verboten. Die »Nationale Opposition« strebe auf gesetzlichem Wege die Erneuerung der Schweiz an. Ferner verlangen einige Blätter, sowie einzelne Vertreter des Nationalrates, das sofortige Verbot der einzigen noch bestehenden schweizerischen Rechtsgruppe »Eidgenössische Sammlung«. Dieser ziemlich starken Gruppe wird Landesverrat und das »Liebäugeln mit einer ausländischen Macht« zum Vorwurf gemacht. In ihrem Organ »Die Front« wendet sich die »Eidgenössische Sammlung« energisch gegen diese Vorwürfe und verlangt eine behördliche Untersuchung ihrer Tätigkeit sowie die vollkommene Wiederherstellung der Rechtsgleichheit in der Schweiz. In einer Aufforderung an den Bundesrat verlangt die um ihre Existenz kämpfende Gruppe u. a. wörtlich: »Man gebe uns das zustehende Recht zurück, läugerische Gegner vor dem Schweizervolke rücksichtslos zu demaskieren, ihm zu zeigen, wie erbärmlich und verlogen diese Gesellschaft ist. Man gebe uns das gehörende urschweizerische Recht der Selbstverteidigung zurück, journalistische Wegelagerer im öffentlichen Rampenlicht zur Verantwortung zu ziehen. Das alles aber in ehrlicher, schweizerischer Rede und Gegnrede von Mann zu Mann, in öffentlichen, unter polizeilichem Saalschutz stehenden Versammlungen, die zu veranlassen wir das Recht haben, wie jede andere Partei oder Organisation.
Und dann wollen wir sehen, wie die Herren »antreten«, die heute hinter ihrem Tintenfäß oder im Ratssaal hinter ihrer »parlamentarischen Immunität« hervor Dreck schleudern und das Vertrauen des Volkes in einer Art und Weise mißbrauchen, die in der Schweizergeschichte einmalig ist!«

Widerspruch gegen Edens Racheesänge

Die Türkei lehnt Englands Nachkriegspläne ab

Istanbul, 16. Januar
Mit betonter Einmütigkeit lehnt die türkische öffentliche Meinung Englands Nachkriegspläne, vor allem, wie sie kürzlich Eden formuliert hätte, ab. Edens Forderungen nach einem »Rachefrieden« mit Deutschland wird mit ironischem Tone von der Presse kommentiert. Die Zeitung »Cumhuriyet« schreibt u. a.: Die europäischen Nationen werden also nicht so handeln dürfen, wie es ihnen gut scheint, sondern werden gezwungen sein, sich der von Eden angekündigten Ordnung zu fügen. Es ergibt sich die Frage, welches Volk eigentlich die Bevormundung durch Großbritannien gefordert hat, da dieses sich für das Schicksal der europäischen Nationen verantwortlich fühle.
In einem anderen Artikel spiegelt sich weiterhin der ungünstige und nachhaltige Eindruck wieder, den die von Eden zitierte Ordnung für die Zeit nach dem Kriege in der Türkei gemacht hat. So schreibt man u. a.: »Was uns besonders mißfallen hat, ist, daß sie weder dem Geist der Gerechtigkeit,

noch der internationalen Beziehungen, noch den historischen Erfahrungen entspreche. Es wird die Frage gestellt, warum man nur an einen Angriff von Deutschland denke? Ob Deutschland denn eine Nation darstelle, die sich nicht weise verhalten könne, die ein Vergnügen daran findet, ihre Kinder an der Front sterben zu sehen, wie eine Nation von Kannibalen, die es nach dem Blute seiner Nachbarn dürstet? Die Welt kenne doch die historischen und wirtschaftlichen Gründe, warum Deutschland alle 20 Jahre einmal in den Krieg gezwungen worden sei. Das hätten selbst die englischen Journalisten vor diesem Kriege fortgesetzt geschrieben und daraus die Notwendigkeit abgeleitet, Mittel und Wege zu finden, um einer Nation von 90 Millionen Seelen ein günstigeres Dasein zu schaffen.
Hätten nicht gerade viele demokratische Staatsmänner der Welt ins Gesicht geschrien, daß die nationalsozialistische Bewegung durch die in Versailles geschaffenen Leiden geboren wurde?

Wavell muss eine Niederlage gestehen

Der Angriff auf Südwestburma ist gescheitert

Bern, 16. Januar
Nach dem Scheitern der mit stärkster Agitation aufgenommenen Offensivversuche gegen Südwestburma ist General Wavell wieder nach Neu-Delhi zurückgekehrt. Die Japaner hätten den Briten nicht den Gefallen getan, sich gleich an der Grenze zu stellen. Sie traten ihnen erst entgegen, nachdem sie dieses schwierige Dschungelgelände hinter sich gebracht hätten. Bei den ersten richtigen Gefechtsbegegnungen wurden die Briten — es handelte sich in diesem Falle wirklich um Briten, die als erste vorgingen — blutig zurückgeschlagen.
Wavell sucht für die Mißerfolge allerdings nur die Transportschwierigkeiten verantwortlich zu machen. Diese sind in dem indisch-burmesischen Grenzgebiet zweifellos vorhanden. Man muß sich aber daran erinnern, daß die Briten bei Beginn der Operationen erklärten, die eingesetzten Truppen seien für den Dschungelkrieg besonders gut ausgerüstet und trainiert worden. Alle Mittel,

die den Japanern bei ihren großen Erfolgen im Dschungelkrieg von Nutzen gewesen seien, so besagten damals englische Meldungen, sowie Ausstattung und Ausrüstung seien berücksichtigt worden. Der englische Oberbefehlshaber in Indien gab auch bekannt, man habe versucht, die Transportschwierigkeiten in Ostindien durch Einsatz von Elefanten zu bekämpfen. Diese Versuche habe man aber bald aufgeben müssen, da die Elefanten zuviel Futter brauchten, das mitgeführt werden müßte.
Es ist noch zu erklären, welche tatsächliche Absichten sich hinter diesen Vorstößen der Briten gegen Akyab verbergen. Es handelt sich um ein Ablenkungsmanöver oder um eine Besänftigung des immer unruhiger werdenden Tschunkingchinas, oder um ein erstes Vorstoßmanöver als Einleitung für weitere Offensiv-Operationen gegen Burma. Tatsache ist jedenfalls, daß das Unternehmen nun auch nach den Angaben Wavells gescheitert ist.

Regierungsumbildung
in Australien?

Widerstände gegen Curtin
Stockholm, 16. Januar
Von einer möglicherweise bevorstehenden Regierungskrise in Australien berichtet eine Londoner Meldung des Stockholmer »Aftonbladet«. Premierminister Curtin Regierung hat danach mit Widerständen innerhalb der Arbeiterpartei zu kämpfen. Curtin selbst erklärte öffentlich, daß ganz offensichtlich eine kostspielige Agitation gegen die Regierung getrieben würde. Da sich gegen Curtin selbst noch keine Unzufriedenheit gerichtet hätte, so betont der Londoner Bericht, könne die Krise möglicherweise durch eine Regierungsumbildung behoben werden. Curtin ist bekanntlich der Führer der Arbeiterpartei, aus deren Reihen heraus seiner Regierung jetzt Widerstände erwachsen.

Studentische Kundgebung
in München

Rede des Gauleiters Giesler
München, 16. Januar
Auf einer großen politischen Kundgebung der Gaustudentenführung München-Oberbayern sprach Gauleiter Paul Giesler zu den Studenten und Studentinnen aller Münchner Hoch- und Fachschulen. Er wandte sich hierbei in erster Linie an die von der Front zum Studium beurlaubten Studenten und gab diesen Männern, die erst kurze Zeit von der Front zurückgekehrt sind, einen Ueberblick über das, was ihnen hier in der Heimat gegenübertritt. Der Gauleiter erwähnte die noch in der Heimat befindlichen Studenten und Studentinnen, wie bisher ihre Pflicht zu erfüllen und sich auch weiterhin an allen entscheidenden Stellen zu bewähren,

Unfall im Steinbruch
Neun Arbeiter verschüttet

Bregenz, 16. Januar
In einem Steinbruch bei Hohenems (Vorarlberg) ereignete sich ein schweres Unglück. Während der Arbeit lösten sich gewaltige Steinmassen und stürzten auf die im Steinbruch beschäftigten Arbeiter. Neun Arbeiter wurden unter, den meterhohen Steinmassen begraben, so daß keine Hoffnung besteht, sie noch lebend zu bergen. Von sieben der Schwerverletzten die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, sind zwei inzwischen gestorben.

UNSERE KURZSPALTE

Empfang bei Reichsminister Funk, Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank Walter Funk empfing am Freitag den zur Zeit mit einer Delegation in Berlin weilenden kroatischen Finanzminister Koschak zu einer Besprechung über die deutsch-kroatischen Wirtschaftsbeziehungen.
Britisch-Ostafrika vor der Hungersnot. Einer Reutermeldung aus Nairobi (Britisch-Ostafrika) zufolge, ist infolge des Ausbleibens der saisonmäßigen Regenperioden ein erster Mangel an Mais, des Hauptnahrungsmittels der Eingeborenen, in ganz Ostafrika ausgebrochen.
Standley wieder in Moskau. Der USA.-Botschafter bei der Sowjetregierung, Standley, ist nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Washington wieder in Moskau eingetroffen.
Verlag und Druck:
Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Munn
Schriftleitung:
Hauptredakteur: Franz Moraller
Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Immer noch Fragen um Laokoon

Neue Entdeckungen um das berühmte Kunstwerk

Am 14. Januar 1506 stieß der Weinbauer Felice de Fredis beim Graben in seinem Weingute, dessen Reben üppig zwischen den Ruinen der Titusthermen gegenüber dem Kolosseum rankten, auf einen antiken Saal, aus dessen tausendjährigem Schutt eine weiße Marmorgruppe ragte. Der Papst Julius II. erfuhr noch in derselben Stunde von der Entdeckung und schickte zu seinem Baumeister Giuliano da San Gallo, nachzusehen, was es gäbe.

Hören wir nun, was Francesco, der Sohn Giulianos, erzählte: „Michelangelo, der fast immer bei uns im Hause war, — mein Vater hatte ihn (nach Rom) kommen lassen und ihm die Bestellung des Grabmals (Ilius II.) verschafft — war gerade da. Vater bat ihn, mitzugehen, und so machten wir uns alle drei, ich auf dem Rücken meines Vaters, auf den Weg. Als wir herunterstiegen, wo die Statue lag, sagte mein Vater sogleich: „das ist der Laokoon, von dem Plinius spricht.“ Die Gruppe wurde nun ans Licht gezogen. Der Papst kaufte sie und ließ sie im Belvedere aufstellen.

Die Wirkung der Entdeckung des Meisterwerkes der Künstler von Rhodos in weiten Schichten des Volkes, vor allem auf die künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Kreise, besteht auch heute noch fort. Michelangelo nannte es „das Wunder der Kunst“ und Lessing findet das Gedicht des Humanisten Sadoletto auf die Gruppe eines antiken Dichters so würdig, daß er es an Stelle eines Kupfers in seinem Laokoon veröffentlicht. Aber auch der Weinbauer Felice de Fredis erhielt seinen Ruhmesanteil. In der Kirche Santa Maria Araucell auf dem

römischen Kapitol verkündet im linken Seitengang eine Grabschrift in Versen, daß hier 1529 die sterblichen Überreste des Felice de Fredis beigesetzt wurden, der nicht nur wegen seiner Tugenden, sondern auch wegen der Auffindung des lebensatmenden Bildes des Laokoon die Unsterblichkeit verdient habe.

Heute scheint es, als ob das seit der Auffindung erörterte Problem der Ergänzung des rechten Armes des jüngeren Sohnes, der rechten Hand des älteren und des rechten Armes des Vaters seiner Lösung nahe ist. Diese Ergänzungen aus dem 16. Jahrhundert sind falsch und unkünstlerisch. In der letzten Sitzung der römischen Archäologischen Akademie im Vatikan stellte Dr. Vergara-Caffarelli fest, daß das 1596 aufgefundenen Armstück zur Gruppe gehört, und daß die Schlangenumwicklung beim Vater nach dem Austritt aus der Hand am Kopfe lag in dem Versuche, auch diesen zu umschließen, wodurch der tragische Ausdruck des Hauptes, das einen noch an den Resten erkennbaren Lorbeerkranz trug, gesteigert wird. Die Figur des größeren Sohnes sei in der Vatikangruppe genau aufgestellt. Bei richtiger Aufstellung würde sich eine größere Tiefe in der Komposition ergeben. Um ihren ursprünglichen Rhythmus wiederzugewinnen, müßte die ganze Gruppe auf ihrer Basis etwas nach links gedreht werden.

Man kann auch der Ansicht sein, und käme der archäologischen Wahrheit damit sicher am nächsten, wenn man die falschen Ergänzungen beseitigt, und die Gruppe so ließe, wie sie uns der 14. Januar 1506 geschenkt hat. Rudolf Müller

Die Null eine indische Erfindung

Die arabisch-indischen Ziffern

Fragt man ein Schulkind, was eine Million sei, so wird es antworten: eine Eins mit sechs Nullen. Und es weiß auch, daß die Null als Zahl an sich das Nichts ausdrückt. Als Ziffer, als Schriftzeichen für das Zahlwort Null, rechts neben eine andere Ziffer gesetzt, erhöht sie deren Wert um das Zehnfache, obwohl sie selbst gar keinen Wert darstellt. Denn durch die übrigen Ziffern von 1 bis 9 werden die Zehner, Hunderte usw. wie die Einer bezeichnet und erst durch Anhängung von Nullen kenntlich gemacht.

Dies sind schlichte Selbstverständlichkeiten, scheint es. Doch es ist zu bedenken, daß wir mit nur zehn Ziffern auskommen, um auch die vorstellbar höchsten Zahlen schriftlich zu bezeichnen und die schwierigsten Rechnungen mit ihnen auszuführen. Das wird einzig und allein durch die Verwendung der Ziffer 0 ermöglicht. Ohne diese bräche unser ganzes Ziffernsystem zusammen. Die Kenntlichmachung der Zehner, Hunderte usw. durch Anhängung von Nullen aber ist eine der größten, weil einfachsten und zweckmäßigsten Erfindungen des menschlichen Geistes. Diese Erfindung, deren Bedeutung für die Geschichte menschlicher Kultur unermesslich ist, stammt aus Indien. Der Name des indischen Erfinders und der Zeitpunkt der Erfindung sind unbekannt geblieben.

In allen Kultursprachen beruhen die Zahlwörter auf dem Zählen nach 10, dem Dezimalsystem: zehn Einer machen einen Zehner aus, zehn Zehner ein Hundert, zehn Hunderte ein Tausend usw. Die Wahl der Zehn als Grundzahl erklärt sich zwanglos aus der Anzahl der Finger des Menschen. Allerdings waren im Altertum auch andere Zählungen üblich. So war im alten Babylon 60 die Grundzahl. Die Kelten zählten nach 20, woran noch einige französische Zahlwörter erinnern (quatre-vingt, 4 x 20 = 80 und ehemals quinze-vingt, 15 x 20 = 300). Schließlich drang überall das Dezimalsystem durch. Die Zahlzeichen der meisten alten Völker, z. B. der Grie-

chen und Römer, waren Buchstaben. Bei den Griechen standen die ersten neun Buchstaben des Alphabets für die Einer, die Zweiten für die Zehner, die dritten für die Hunderter. Die Tausende wurden bezeichnet wie die Einer, denen unten Striche angehängt wurden. Die Römer hatten sieben Buchstaben als einfache Zeichen, höhere Werte wurden durch verschiedenartige Nebeneinanderstellungen ausgedrückt. Gleiche nebeneinanderstehende Zeichen bedeuteten Vervielfachung der dem einfachen Zeichen entsprechenden Zahl. Standen zwei ungleiche Zeichen nebeneinander, so war die kleinere Zahl, wenn rechtsstehend, zuzuzählen, wenn links stehend abzuziehen.

75 deutsche Filme in einem halben Jahr

Trotz der kriegsmäßig bedingten Schwierigkeiten in personeller Hinsicht und auf dem Gebiete der für einen Film notwendigen Rohstoffe konnten durch entsprechende organisatorische und planende Maßnahmen bereits in der ersten Hälfte des jetzigen Produktionsjahres 21 Filme mehr angefertigt werden bzw. in Angriff genommen werden als im Gesamtverlauf des ganzen vorhergehenden Produktionsjahres, in dem insgesamt nur 94 Filme erschienen sind: Demgegenüber sind vom 1. Juni bis Mitte Dezember 1942 von den 108 Filmen, deren Herstellung Reichsminister Dr. Goebbels bis zum 30. Mai 1943 befohlen hat, bereits 75 Filme teils fertiggestellt, teils in der Atelierarbeit begriffen.

Auch die Vorbereitungsarbeiten für das kommende Produktionsjahr sind in erfreulichem Maße fortgeschritten: Während am 1. Juni 1942 nur ungefähr 36 genehmigte Stoffe und Drehbücher vorlagen, sind deren Mitte Dezember 1942 über 130 zu verzeichnen. Hierbei haben sich jeweils im Verhältnis zu den einzelnen Produktions-Solls insbesondere die kleineren Firmen, Berlin-Film, Terra, Bavaria, hervorragend bewährt.

Rasensportclub vor seiner schwersten Aufgabe

Meisterschaftsvorentscheidung RSC. Straßburg — FC. Mülhausen — Walk empfängt den Meister

—es— Die Gaumeisterschaft im Fußball bringt morgen wohl die spannendste Paarung der laufenden Spielzeit. Zwei alte Pioniere des klassischen Fußballsportes, FC. Mülhausen und Rasensportclub Straßburg stoßen in einem Spiel, das die Vorentscheidung zur diesjährigen Meisterschaft bringen kann, aufeinander. Im Falle eines doppelten Punktergebnisses haben die Rasensportler berechnete Ansprüche auf den Titel. Holen die Gäste beide Punkte heim, so übernehmen sie die Tabellenführung. Ein unentschiedener Ausgang würde dem Tabellendritten, der SG. # Straßburg im Falle eines Sieges in Walk erlauben, einen Teil des verlorenen Terrains wieder aufzuholen.

Das Meinaustadion wird einen seiner großen Tage erleben. Beide Mannschaften kennen den großen Einsatz des morgigen Spieles und haben auch ihre besten Kräfte bereitgestellt, um Sieg und Punkte an sich zu reißen. Wohl müssen die Mülhauser auf ihren blendenden Stopper Otterbach verzichten, der im Vorspiel, das der FCM. 2:0 gewann, einen großen Anteil an diesem Erfolg hatte. Doch ist die Oberländer Elf stark genug, um auch ohne ihren Mittelfürer die Angriffsreihe des RSC. in Schach zu halten.

Die Aufstellungen

Straßburg meldet folgende Elf: Lergemüller; Montigel, Lohr; Meyer, Gebhardt, Gruber; Führer, Gardon, R. Heißer, O. Heißer, Dorninger, FCM. kommt mit Heitz; Pfeiler, Belzung; Hartmann, Demuth, Wächter; Springsfeld, Linder, Lauer, Korb, Ullmann. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Lauer nicht einsetzbar ist. Dann wird Demuth den Sturmführerposten übernehmen, während Senn die Rolle des Stoppers übernimmt. Beide Verteidiger werden ihren Mann stellen, besonders das Mülhauser Bollwerk will beweisen, daß es für die klassische Gauauswahl reif ist. Die Straßburger Stürmer wissen, wie schwer der talentierte Heitz im Tor des FCM. zu schlagen ist. Die Läuferreihe der Straßburger erscheint dagegen etwas stärker als ihr Gegenüber.

22 Tore in zwei Spielen

Den Ausschlag geben die Stürmer. Demuth und Linder stehen mit an der Spitze der Torschützenliste des Sportgases. In den letzten beiden Spielen schossen die FCM-Angriffsspieler 22 Tore, ein Beweis ihrer Stärke. Gelingt es morgen der RSC.-Verteidigung nicht, den FCM.-Sturm zu halten, dann ist der Sieg der Gäste sicher. Bei den Rasensportlern hängt viel von den Flügeln ab, die ja im Vorspiel vollständig versagten. Klappert es morgen besser, dann betritt der Tabellendritter mit berechtigten Hoffnungen den Rasen. Dorninger wird beweisen müssen, daß er Ullmann an Wendigkeit überlegen ist, denn der Bessere der beiden wird wohl für die Gauelf in Frage kommen.

Nach längerer Zeit erlebt Straßburg kommenden Sonntag wieder einen Großkampftag in Scherathletik. Mittelpunkt dieser im Gasthaus »Zur Glocke« (Schwestergasse) stattfindenden Großveranstaltung ist der Meisterschaftskampf im Ringen zwischen dem Kraftsportverein Straßburg und dem Kraftsportverein Kolmar, nachdem der zweimalige Elsaßmeister, KV. Kolmar, sämtliche Kämpfe der diesjährigen Meisterschaftsrunde siegreich bestanden hat, darf man auf das Abschneiden der Straßburger, die in der Tabelle die Oberländer stark bedrängen, gespannt sein.

Großkampftag der Schwerathleten

KV. Straßburg gegen Kolmar — Die HJ.-Meisterschaften

Nach längerer Zeit erlebt Straßburg kommenden Sonntag wieder einen Großkampftag in Scherathletik. Mittelpunkt dieser im Gasthaus »Zur Glocke« (Schwestergasse) stattfindenden Großveranstaltung ist der Meisterschaftskampf im Ringen zwischen dem Kraftsportverein Straßburg und dem Kraftsportverein Kolmar, nachdem der zweimalige Elsaßmeister, KV. Kolmar, sämtliche Kämpfe der diesjährigen Meisterschaftsrunde siegreich bestanden hat, darf man auf das Abschneiden der Straßburger, die in der Tabelle die Oberländer stark bedrängen, gespannt sein.

Namen wie Heimbürger, Gebrüder Degout, Grelling und Bonn — die Hauptkämpfer der Kolmarer Mannschaft — bieten beste Gewähr für einen temperamentovollen, wuchtigen und abwechslungsreichen Kampferlauf. Gegen diese Spitzkämpfer marschieren die Straßburger mit folgender Mannschaft an: (vom Bantamgewicht aufwärts): Gall oder Heydt, Beller, Stumpf, Schmitt, Ruhlmann, Löffler und Siegel. In dem unverwundlichen Feuerschutzpolizisten Siegel hat die Straßburger Staffel einen sicheren Trumpf in der Hand. Siegel geht nur selten auf die Matte, aber wenn er antritt, dann gibt es keinen Kompromiß. Erst am vergangenen Sonntag landete er in Schlettstadt einen prachtvollen Blitzsieg über den starken Kölsch.

Nicht minder interessant verspricht der Gewichtekampf zwischen dem bisher unbesiegten KV. Straßburg und einer sorgfältig ausgewählten Kreis-Mannschaft zu werden, in der u. a. Flick, Zelbig und Gutbers mitwirken. Als wertvolle Bereicherung des Programms kommt noch die erstmalige Austragung der HJ.-Meisterschaften des Bannes Straßburg im Ringen und Gewichtheben hinzu. Auch hier kann mit gutem Sport gerechnet werden. Besonders in den Endkämpfen sollte es zu rassistischen Auseinandersetzungen kommen. Die Programmfolge lautet: ab 9 Uhr DJ.- und HJ.-Vorkämpfe; ab 14 Uhr HJ.-Bannmeisterschaften-Entscheidungen; ab 15.30 Uhr Gaumeister (KSV)-Kreisauswahl im Gewichtheben; ab 17 Uhr Meisterschaftskampf im Ringen zwischen KV. Straßburg und KV. Kolmar.

Da der Hauptkampf Straßburg-Kolmar erst um 17 Uhr beginnt, haben die Besucher des Fußballspiels RCS.—FCM. noch Gelegenheit, diesem interessanten Treffen beizuwohnen.

Vom Kegelsport

Die Kreismeisterschaften, die vergangene Woche beendet wurden, erbrachten sehr gute Resultate und schönen Sport. In den Einzelmeisterschaften waren die Ergebnisse folgendermaßen: 1. Stahl (Unitas), 386 Holz; 2. Philbert (Phönix), 382 Holz; 3. Willmann (Unitas), 376 Holz; 4. Trimbauer (Phönix), 374 Holz; 5. Worringen (Unitas), 372 Holz; 6. Cottel (Vogesia) und K. Henck (Phönix), 370 Holz. Die Vereinsmeisterschaft holte sich die Glederdung Phönix mit 2181 Holz vor Unitas und Meteor, Brumet.

Der Schisport

Die Sprungkonkurrenz in Ranspach wurde infolge technischer Schwierigkeiten auf ein späteres Datum verlegt.

Der Langlauf »Rund um den Markstein« findet nun am 21. Februar statt. Es liegen bereits 43 Meldungen vor, u. a. die des mehrfachen Slegers Hermann Kreyenbuhl (SC. Kolmar).

Liebe

ROMAN VON DAUL BERTOLDOY
Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

54. Fortsetzung

»Und wie schön, daß nach diesem unvergeßlichen Tag die Nacht uns nur durch eine dünne Wand trennt, durch die wir uns jederzeit verständigen können.«

Und sie beredeten, auf der Schwelle stehend, gleich die Kloppsprache, um sie anschließend zwischen Waschen und Umziehen unermüdlich zu erproben. Aber da sie nur aus drei Schlägen hüben, die bedeuteten »ich liebe dich«, und drei Schlägen drüben, die besagten »ich dich auch«, bestand die Reichtlichkeit dieser Mitteilung für eine umfassende Umgangssprache etwas kärglich erschien, suchten sie nach einem andern Verfahren, um sich durch die Fenster zu öffnen und in die lachenden Gesichter zu sehen.

Er war zuerst fertig und erwartete sie unten in dem behaglich durchwärmten, holzgefärbten Wirtsraum, wo in einer Ecke unter einer gedampften Lampe ein kleiner Tisch für sie gedeckt war. Der Raum hatte sich mittlerweile gefüllt, an dem großen, runden Tisch vor dem Ausschank saßen ein gutes Dutzend älterer, bedächtiger Bauern, die Hüte auf dem Kopf, wobei stets einer von ihnen redete und die andern prüfend zuhörten. Gegenüber an der Innenwand waren mehrere vier-

eckige Tische mit Doppelbänken, vorwiegend von jüngeren Burschen besetzt, die sich lebhaft unterhielten. Als Dora unter der Tür erschien, zeichnete sich auf ihrem lieblichen frischen Gesicht mit dem geordneten Haar eine zaghafte Befangenheit, die sich noch zu steigern schien, als Richard ihr entgegenkam, um sie zu Tisch zu geleiten. Aber die Bauern, an Sommergäste hinreichend gewöhnt, beachteten sie kaum, und mit einem Lächeln glücklicher Geborgenheit ließ sie sich in der gemütlichen Ecke nieder. Die Wirtin trug auf, herrlich duftete die Schlachtplatte und der neue Wein perlte trüb und milchig in den Gläsern, er schien das gesamte Aroma des Herbstes in sich einzuschließen.

Sie aßen und schauten dazwischen in den Saal und wechselten ein Wort, die gediegene Gleichstimmung aller Dinge ringum feststellend, um sich immer wieder, gleichsam als Gipfelpunkt alles Glücklichen, in die Augen zu sehen, als wollten sie einen Sprühregen von Glück aus ihnen auslösen, der sich auf alles ringsum niederschläge und dem Gewöhnlichsten seinen besonderen Nimbus verlethe. Als die redselige Wirtin abgetragen, lehnte sich Dora, unbeachtet wie sie in ihrem Winkel waren, ein wenig zurück, daß ihr Kopf an der vorspringenden Holztafelung eine Stütze fand, und schloß vertraumt halb die Augen:

»Erzählen Sie etwas, Richard! Den ganzen Tag sind wir nun beisammen und noch nicht einmal dazu gekommen, uns das Wichtigste, was wir in der Zwischenzeit erlebt haben, zu erzählen. Wie war das mit der Wilderergeschichte, die Ihnen und auch mir fast das Leben gekostet hätte und an die ich nur mit Herzklopfen zu rühren wage? ... Nein, Sie sollen mich nicht so ansehen! Schon wieder muß ich es Ihnen sagen. Ich sehe es durch die geschlossenen Lider. Was denken Sie nur? Sie machen sich lustig über mich, gestehen Sie es!«

»Ich denke nicht dran! Ich denke nur, wie hübsch angehaucht Ihre Wangen und wie leuchtend rot Ihr Mund und wie heiß der schmale Spalt zwischen Ihren Lidern ist, und denke, daß das vielleicht von dem Glas Wein kommt, das Sie getrunken haben; und denke weiter, daß mich, wenn wir verheiratet wären und in unserem Heim auf dem Sofa säßen, nichts in der Welt abhalten könnte, diese Wangen, diese Lider und diesen Mund zu küssen, recht ausgiebig und angelegentlich zu küssen, daß sie noch heißer und röter, daß sie glühend heiß und brandrot würden und denke weiter, daß ich jetzt keineswegs daran denke, so etwas zu tun, weil wir eben nicht verheiratet und Sie anders nicht mit einverstanden sind.«

»Das ist ganz so wie Sie sagen, Richard«, sagte sie, verschlafen aufsehend und sich ein wenig dehnend.

»Sie sind übermüdet, Dora, Sie sollten zu Bett gehen.«

»Es ist das Glück, das mich so müde macht, nicht die Anstrengung«, flüsterte sie mit einem neckisch verzweifelten Versuch, die wieder zugefallenen Augen zu öffnen. »Aber schlafen will ich nicht, ich will doch nicht das Glück verschlafen.«

Doch da hatte sie der Schlaf bereits wie ein willenloses Kind in die Arme genommen. Ihr Kopf sank sachte nach hinten, daß ihr warmer Hals hervortrat, und sie atmete mit den sanften, gelösten Zügen und der lächelnden Nachgiebigkeit eines wonnigen Ver-

wekens in Tiefen, die unsern Bewußtsein nicht ganz entzücken. Aber plötzlich begann es um ihren Mund und in ihren Augenwinkeln quollvoll zu zucken, sie atmete schwer und bedrückt und unter ihren Lidern schimmerte es feucht. Fast im gleichen Augenblick schlug sie emporfahrend die Augen auf, die voll Verstortheit standen.

»Wie froh bin ich, daß es nicht so ist, daß du bei mir bist!« sagte sie, ihm mit Tränen der Innigkeit anschauend.

»Ich sah es dir an, daß du nicht geträumt hast. Aber es ging so rasch, daß ich nicht Zeit fand, dich zu wecken.«

»Es ist immer dasselbe«, sagte sie, sich verloren über die Stirne fahrend, »ein kleines, unscheinbares Bild und doch voller Bedeutung: Du bist bei mir, ich sehe und höre dich, aber plötzlich entfernst du dich, wirst immer kleiner, wirst zu einem Pünktchen, bis ich dich nicht mehr unterscheiden kann von den andern Menschen, die, von der Ferne gesehen, auch nur solche Pünktchen sind.«

»Und das ist so schlimm?«

»Und diesen Traum hatten Sie öfters?«

»Seit damals, als wir uns trennten.«

»Und wie ist es jetzt? Hat der Traum noch eine Berechtigung?«

Sie senkte die Augen, als fürchte sie, ihre Bewegung möchte sie überwältigen:

»Jetzt ist alles anders«, sagte sie leise und voll Demut, »dieser eine Tag hat alles verwandelt.«

Sie vergaßen, wo sie waren, sie sahen sich, so nahe sie beisammensaßen, in die Augen, tief und verzehrend, als könnten sie auf ihrem Grund lesen, was hinter diesen Worten stand, was sie nicht auszusprechen, nicht auszusprechen wagten.

»Das ist Seligkeit, das ist Gift, was Sie da sagen«, stammelte er wie verzweifelt. »Dora, wie sollen wir da vernünftig bleiben! Machen Sie es mir nicht so schwer!«

»Ich weiß es nicht«, sagte sie tonlos, »ich bin mir ja selbst ein Rätsel.« Aber dann kehrte sie ihm wie unter einer plötzlichen Eingebung stolz und frei das Gesicht zu. »Nein, Richard, ich glaube es nicht, das kann nicht sein. So nahe eine solche Möglichkeit erscheint, so weit entfernt ist sie in Wirklichkeit. Dazu bedürfte es Dinge, wie sie nie in einer Regung, einem Gedanken zwischen uns bestanden.« Sie lachte befreit. »Nein, glauben Sie mir, Richard, ich bin meiner ganz sicher, weil mir das andere völlig fern liegt, weil ich mir etwas Schlechtes gar nicht vorstellen kann.«

»O ja, ich auch nicht«, sagte er mitgerissen. »Ich brauche Sie nur anzusehen, Dora, kein Engel vermöchte mir reinere Gefühle einzuflößen. Ach, man wird ganz konfus vor Verliebtheit, sonst hätte ich das doch längst wissen müssen.«

Sie lachten, als wenn sie den Stein der Weisheit entdeckt hätten aus der Freude, sich von jetzt an noch freier und ungefährdeter auf den Gefilden ihrer Liebe tummeln zu können.

»Das ist das einzige, was mit unserm Glück nicht im Bund steht, die Zeit«, sagte Richard, mißmutig nach der alten Sanduhr sehend, die mit blechernem Schlag die vorgerückte Stunde kündete.

Aber ich glaube fast, unser ganzes Leben wird zu kurz für unsere Liebe sein, und wenn wir als Achtzigjähriger die Augen schließen, werden wir es mit dem Gefühl tun, erst angefangen zu haben, uns zu lieben.«

(Fortsetzung folgt)

Einsatz von Ostarbeitern im Elsaß

Auf Grund einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß werden die Verordnung und Durchführungsvorordnung über die Besteuerung und die arbeitsrechtliche Behandlung der Ostarbeiter...

Staatsekretär Backe hat am 29. November 1942 in Posen in seiner an das deutsche Landvolk gerichteten Rede klar herausgestellt, daß die Erzeugungsschlacht in Deutschland weitergehen muß...

Das gesamte Landvolk in Baden und im Elsaß fordere ich deshalb auf, auch im kommenden Jahr...

Jeder Quadratmeter Boden muß bebaut werden!

Aufruf des Gauleiters zur Kriegsgartennaktion 1943

In unermüdlicher Arbeit die Ernährung des Volkes sicherzustellen, die Grundparole für die Führung der landwirtschaftlichen Betriebe heißt: Mehr erzeugen, und das Erzeugte sparsamer verwerten...

Vorgärten, Bau- und Sportplätze, sowie das entbehrliche Industriegelände noch stärker genutzt werden, damit jede Familie in den Genuß zusätzlich selbstgezeugter Nahrungsmittel kommt...

Fünf Jahre BdM-Werk

»Glaube und Schönheit« Modernste Schule des Lebens

Das BdM-Werk »Glaube und Schönheit« kann Mitte Januar auf eine fünfjährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Hunderttausende von Mädchen sind in diesen fünf Jahren schon durch die Arbeitsgemeinschaften gegangen...

Jörg Wickrams, des Ratschreibers Schnurrenbuch

Geschichte vom Stammtisch vor 400 Jahren erzählt

Neulich ist ein reizendes Büchlein erschienen. »Jörg Wickram und der Rollwagen« heißt es und in ihm wird ein so schätzenswerter Kenner wie Franz Hirtler...

eine sehr reizvolle Aufgabe werden. Ausschlaggebend dabei sind einige wichtige Grundzüge. Dieser Stammtisch, wie er sein soll, hat immer noch den äußersten Gegensatz...

Das erzählt uns nun Franz Hirtler aus Wickrams eigenen Aufzeichnungen. Diese zeitverrückenden und beständigen, teilweise auch sehr klugen und nachdenklichen Geschichten hat der ehrsame Ratschreiber am Stammtisch erläutert...

Und so ist schließlich der Stammtisch zu einer Sammelstätte für gute heimatische Volkskunde geworden, und seine Schöpfungen konnten auf dem Wege über das Schrifttum zum Allgemeinut des Volkes werden.

Rassenpolitische Schulung in Straßburg

Erste Tagung der Gauarbeitsgemeinschaft für Rassen- und Bevölkerungspolitik

Am Freitagnachmittag trat die rassen- und bevölkerungspolitische Gauarbeitsgemeinschaft, die alle Schulungsbeauftragten der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände...

delte sodann der wissenschaftliche Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes, Dozent Dr. Schaeuble, von der Universität Freiburg, die menschliche Erblinien...

listischen Bevölkerungspolitik dienen. Der Vortragende legte dann die Grundlagen der menschlichen Erblinien und die Sicherheit, die sie besitzt, sowie die unmittelbare Bedeutung dieser Erkenntnisse dar...

Fremdenverkehr ist Wissenschaft

Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs in Heidelberg — Prof. Dr. Schmitthener sprach

Schon seit dem 1. Juli 1941 hat das Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs an der Universität Heidelberg seine Arbeit aufgenommen. Wenn es heute erste seine feierliche Eröffnung feiert...

haben, so steigern. Um die gerade im Hotelgewerbe rasanten sich habende Rückständigkeit in betriebswirtschaftlichen Fragen zu beseitigen, um die seit 1936 eingeführte Finanzbuchhaltung...

wirtschaft verfügen, hat für den Fremdenverkehr eine ähnliche Einrichtung bisher gefehlt. Dabei kam es genug zu untersuchen, angefangen von den Erfordernissen des Kontenplanes über die Beziehungen zwischen Anlage- und Betriebsmittel...

Aus den Gesellschaften

Els. Bürstenfabrik Carl Butz AG., Niederhaslach. — Die Gesellschaft weist im Geschäftsjahr 1941 einen Rohüberschuß von 0,50 Mill. RM. aus...

Blunck las vor Studenten

im Straßburger Sängersaal

Am 13. Januar las der Dichter Hans Friedrich Blunck vor NSD-Studenten der hiesigen Universität aufgefördert, im Sängersaal aus eigenen Werken...

gorod zur Ordensburg Wenden in Livland zurückkehrt und knapp nur dem Tod entgeht. Heltener, heller jedoch sind die Sagen vom Morgenstern und Abendstern...

threr hingetupften Mannigfaltigkeit ein bewegtes und von brodelndem Leben erfülltes Bild (»Am Bahnhof von Amsterdam«). Eichen findet neue Blickpunkte zum Münster hin und erreicht mit den Blöcken noch nicht angedungen und der Streuung von Licht und Schatten...

außerhalb der Stadt von 12 km nicht überschreiten dürfe. Benz schmunzelte, als er dieses las. Seine Frau war ganz aufgeregt und fragte ihn, ob er sich denn gar nicht ärgerte...

Hause seine Uraufführung erlebte, besonders gespannt. Das Lustspiel, die Geschichte zweier Hochstaplerpaare, die sich gegenseitig »hochnehmen« wollen...

Aquarelle von Max Eichin

Die Januar-Ausstellung im Fifolter

Die weihnachtliche Buntheit, die am Ende des letzten Jahres die kleine, vertraute Stube im Fifolter erfüllte, ist nun einer stilleren und verhalteneren Farbe gewichen...

Hier zeigte sich wieder der Niederschlag mit seiner Freude am Fabulieren und Sinnieren, die im deutschen Volk niemals erloschen ist und heute wieder bewußt als ein Wesenszug deutscher Eigenart gepflegt wird...

Doch im allgemeinen geht Eichin recht behutsam und, wenn man so sagen darf: etwas träumerisch mit der Farbe um, der getupfte und flüchtige Strich ist ihm lieb, und in der Andeutung erreicht er die Realität der illusionären Einzelheiten...

»Schöne Seelen finden sich« Uraufführung in Frankfurt Leo Lenz, der vor ein paar Tagen seinen 65. Geburtstag gefeiert hat, gehört zu den am meisten gespielten und oft verfilmten deutschen Lustspielautoren...

Rundfunk im Elsaß

Aus der Sendung des Zeitgeschens am Oberrhein, die die Persönlichkeit des Erfinders Carl Benz den Hörern näherbrachte...

Spanien verteilte die Literaturpreise Die fortschreitende Wiederaufbauarbeit des neuen Spaniens umfaßt nicht nur materielle Gebiete, sondern auch die geistigen Energien...

Aus dem Politischen, dem Geschichtlichen aber führt es Blunck letztlich immer wieder in sein ureigenes Gebiet — in das Reich der Sage und Märchen...

Eichin ist nicht der Maler der breit hingestrichenen Flächen, er liebt die weichen, manchmal verschwimmenden Uebergänge und die vielfältige Stufung der Töne...

aus der Sendung des Zeitgeschens am Oberrhein, die die Persönlichkeit des Erfinders Carl Benz den Hörern näherbrachte...

Leo Lenz, der vor ein paar Tagen seinen 65. Geburtstag gefeiert hat, gehört zu den am meisten gespielten und oft verfilmten deutschen Lustspielautoren...

AUS DER KREISSTADT

Zahlen aus der Parteiorganisation

In einem Rechenschaftsbericht vor den Kreisamtsleitern und des Ortsgruppenleiters gab Kreisleiter Pg. Paul Schall u. a. Zahlen bekannt, die eine berede Sprache über die geleistete Arbeit von der Parteiorganisation im verflossenen Jahre reden. Es bestehen nunmehr 68 Ortsgruppen mit 159 Zellen und 389 Blöcken. Während am 1. Januar 1942 die Zahl der Opferringmitglieder 5300 betrug, ist sie inzwischen auf fast das Doppelte gestiegen. Auch HJ, BDM und Deutsches Frauenwerk haben einen schönen Zuwachs zu verzeichnen. Die Gliederungen büßten wegen der Einberufung von ihrer Stärke ein. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März wurden 7 Versammlungen mit 10 720 Besuchern verzeichnet. Seitdem fanden weitere 112 Versammlungen mit einer Besucherzahl von 42 112 Personen statt. Außerdem wurden zahlreiche Betriebsappelle durchgeführt.

Arbeitsbesprechung der BDM-Führerinnen. — Am Sonntag, um 9 Uhr, finden in Molsheim (Gewerbeschule), Westhofen und Schirmeck Schulungen für sämtliche BDM-Führerinnen statt. Besonders soll die praktische Arbeit der kommenden Wochen erörtert werden. Die Bannmädelführerin Pgn. Würtz wird zu den Madeln sprechen.

Vom Filmtheater. — Neben der Deutschen Wochenschau sehen wir heute abend und morgen Sonntag, im Filmtheater Molsheim das Werk »Hochzeit auf Barenhof« mit Heinrich George und Ilse Werner. Der Film ist als künstlerisch wertvoll anerkannt worden, jedoch besteht Jugendverbot.

Die Verdunkelung dauert von heute 17.01 bis morgen 8.19 Uhr.

Umschau am Oberrhein

Schaffhausen bei Selz. — Im hohen Alter von 96 Jahren starb unser Dorfältester Florian Albenesius, einer der letzten Veteranen von 1870. Albenesius hatte die Schlacht bei Sedan mitgemacht.

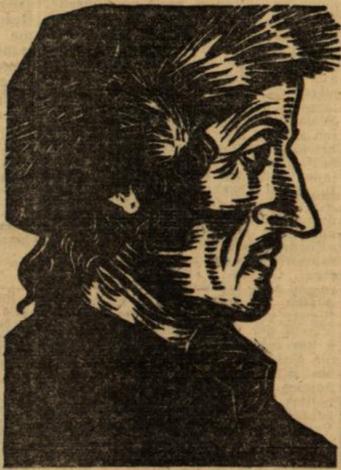
Betschdorf. — Zweiundachtzigjährig starb hier der Landwirt Ludwig Schmitt, einer der ältesten Einwohner der Gemeinde.

Ebersheim. — Unser Ort, die größte Tabakgemeinde im Elsaß, lieferte während der Ernte 1942 insgesamt 6630 Zentner Tabak ab, der auf der Tabakinschreibung in Heidelberg abgesetzt wurde. Dieser Tabak ist für die Herstellung von Zigarren und schwarzen Zigaretten vorzüglich geeignet und wurde sehr gefragt.

Sebastian Brant, der große Satiriker des Oberrheins

Zur Gaustraßensammlung am 16. und 17. Januar

Zu den großen Satirikern des Oberrheins, die am Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts von Straßburg aus als scharf beobachtende Zeitkritiker dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation den Sündenpiegel vorhielten und im Geiste nationalen Stolzes als glühende Patrioten auf die anmaßenden Forderungen des Westens eine ebenso klare als unmissverständliche, ablehnende Antwort erteilten, gehörte Sebastian Brant. 1483 ist er in Straßburg geboren. Mit 10 Jahren starb ihm der Vater, aber seine Mutter ermöglichte ihm dennoch eine gute Ausbildung, so daß er sich zum Studium der Rechts- und Philosophie-Wissenschaft nach Basel begeben konnte, wo er dann auch den Doktorhut des kanonischen und bürgerlichen Rechtes erwarb. In Basel verheiratete er sich und bekleidete wiederholt die Würde des Dekans an der dortigen juristischen Fakultät. Daneben betätigte er sich auch als juristischer, humanistischer und theologischer Schriftsteller und auch als Dichter. Frühzeitig schärfte sich bei ihm der angeborene kritische Sinn für die Auswüchse des gesellschaftlichen Lebens seiner Zeit. Die damalige innere Schwäche Deutschlands gab ihm genug Stoff für seine ersten satirischen Arbeiten. Als im Jahre 1500 Basel für Kaiser und Reich verloren ging, kehrte er nach Straßburg zurück, wo er später zum Stadtschreiber der freien Reichsstadt Straßburg ernannt wurde. Jetzt entfaltete sich erst trotz der Fülle seiner amtlichen Pflichten seine schriftliche und dichterische Tätigkeit. Er gewann dadurch hohe Gönner, seine Verdienste wurden überall anerkannt und man bezeichnete ihn als den Ruhm seiner Vaterstadt. Von seinen Werken erzielte die satirische Dichtung »Das Narrenschiff« die größte Wirkung. Er machte die Zeitgenossen mit viel Witz und Humor auf die Torheiten und Verirrungen aufmerksam, die dem Leben in Staat, Kirche und Familie Nachteile gebracht hatten und zu bringen drohten. Diese Dichtung vermag auch uns heutigen Menschen noch frohe Stunden zu bereiten, und ihr Verfasser, der aufrechte Streiter gegen die nationale Sünde des deutschen Partikularismus, wird uns weiterhin warm ans Herz gewachsen bleiben. Sebastian Brant ist einer der markantesten 12 Persönlichkeiten des Oberrheins, dessen Lebensbild das Büchlein des WHW. vermittelt, das am 16. und 17. Januar anlässlich der Gaustraßensammlung zum Verkauf gelangt.



Sebastian Brant

Bindeglied zwischen Verwaltung und Gemeinden

Feierliche Verpflichtung der Kreisräte — Zielweisende Worte des Landkommissars Pg. Klemm

Im Landkommissariat Molsheim fand, unter dem Vorsitz des Landkommissars Pg. Klemm, die erste Sitzung des neugebildeten Kreisrats des Landkreises Molsheim statt. Auch der Vertreter des Beauftragten der NSDAP., Kreisamtsamtsleiter Pg. Müller, war zugegen.

Zunächst gab der Landkommissar einen Überblick über die umfangreichen Aufgaben der Landkreiselbstverwaltung, die seinerzeit durch die Landkreisordnung vom 18. Juli 1941 mit Wirkung vom 1. September 1941 auch im Elsaß eingeführt worden war.

Im Gegensatz zur staatlichen Verwaltung des Landkreises, die sich insbesondere mit den polizeilichen Aufgaben und den in dem Gesetz niedergelegten Angelegenheiten befaßt, ist die Landkreiselbstverwaltung, die gleichfalls vom Landkommissar geführt wird, eine autonome Selbstverwaltungskörperschaft, die gewissermaßen eine Zusammenfassung sämtlicher Gemeinden des Landkreises darstellt, und die Aufgaben durchführt, die die Gemeinden selbst aus verschiedenen Gründen nicht erledigen können. Zur Landkreiselbstverwaltung gehört insbesondere das Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Auf dem Gebiet des Schulwesens ist die Landkreiselbstverwaltung zuständig für die verschiedenen landwirtschaftlichen Berufsschulen, für die kaufmännische Berufsschule, gewerbliche Berufsschule, Landwirtschaftsschule sowie die Kreisbildstelle. Ein weiteres Gebiet obliegt ihr in dem Fürsorgewesen und in der Jugendhilfe, wobei darauf aufmerksam gemacht werden kann, daß gerade in diesem Verwaltungszweig die Ausgaben nach dem Voranschlag 1942/43 sich allein über etwa eine Million belaufen. Ebenso ist die Betreuung und Unterhaltung der Landstraßen II. O. Aufgabe des Landkreises. Auch auf zahlreichen anderen Gebieten wirkt die Landkreiselbstverwaltung tätig, wie z. B. in der Heimatpflege, der Volks- und Jugendertüchtigung, dem Gesundheitswesen, der Förderung der Landwirtschaft und Tierzucht, des Obst-, Gemüse- und Weinbaus, der Verkehrsförderung und insbesondere auch im Feuerlöschwesen. Schließlich ist der Landkreis auch noch Gewährträger für die Kreisparasite, Der Landkreis hat als autonome Gebietskörperschaft auch ein gewisses Gesetzgebungs- und Besteuerungsrecht.

Zur Lösung all dieser Fragen sind, wie der Landkommissar ausführte, auch die Kreisräte als unentbehrliches Bindeglied zwischen Verwaltung und den von ihr betreuten Gemeinden und Volksgenossen berufen. Die nationalsozialistische Verwaltung muß volksnahe sein. Das gelte besonders im Kriege. Die Kreisräte hätten daher die Aufgaben, den Landkommissar eigenverantwortlich zu beraten und insbesondere auch für die Maßnahmen der Landkreiselbstverwaltung in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Die Kreisräte, die sowohl dem Kreisleiter als dem Beauftragten der NSDAP., als auch der staatlichen Verwaltung als geeignete, politisch zuverlässige und sachkundige Männer bekannt seien, seien nur ihrem nationalsozialistischen Gewissen unterworfen und hätten bei ihrer Tätigkeit ausschließlich das Gemeinwohl zu wahren und zu fördern. Sowohl

Partei wie auch Staat bezeugen ihnen mit vollem Vertrauen.

Es folgte durch Handschlag die feierliche Verpflichtung der Kreisräte.

Nach Annahme der Gebührenordnung für die Benutzung der öffentlichen Schlachthäuser im Kreis Molsheim und der Jagdsteuergebührenordnung gaben die Beratungen der Haushaltsrechnung (Abschluß für das Rechnungsjahr 1941/42) und die Erörterung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1942/43 einen genauen Einblick in die umfangreiche, aufbauende Tätigkeit der Landkreiselbstverwaltung.

Die Zusammensetzung des neugebildeten Kreisrats bürgt jedenfalls dafür, daß die Verwaltung des Landkreises Molsheim immer eine volksnahe sein wird, und daß alle Aufgaben im nationalsozialistischen Geist und mit nationalsozialistischer Tatkraft gelöst werden.

DER KREIS MELDET

Termine am Wochenende

Am heutigen Samstag, 20 Uhr, findet in Balbronn ein Lichtbildvortrag der Partei statt. Die Durchführung in Oberrheinheim hat gezeigt, welche hohen Wert diese Veranstaltungen für das Volk haben. Für Sonntag sind verschiedene Fachversammlungen im Kreis angesetzt, und zwar: für die Feuerwehren um 10 Uhr im Saal Musculus zu Scharrachbergheim und um 15 Uhr im Vereinshaus zu Wasselnheim. — Die Kreisstadt selbst sieht um 14.30 Uhr im Vereinshaus eine Handwerkerversammlung. nt.

Gefallenenerehrung

Is. Mutzig. — Am Sonntag, um 9 Uhr, findet im Kronensaale eine Gedenkfeier für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kriegsvollwillingen Neuner statt, an der alle Mitglieder der Ortsgruppen teilnehmen.

Von unseren Wehrpflichtigen

Kr. Düttlenheim. — Die jungen Leute, die nach ihrer RAD-Zeit einige Tage auf Urlaub weilten, sind nun zur Wehrmacht eingezogen. Drei Burschen blieben vorläufig beim Reichsarbeitsdienst und sind stolz auf ihre Beförderung zum Vormann.

Verwundetenbetreuung

Je. Innenheim. — Dem Rufe des Ortsgruppenleiters folgend, spendete die Bevölkerung großzügig bei der Sammlung der NS-Frauenenschaft zur Betreuung verwundeter Soldaten. Nunmehr folgte die Lazarettbetreuung in Straßburg. Ortsgruppenleiter und Frauenschaftsleiterin, begleitet von einigen weiteren Mitgliedern der Ortsgruppe, brachten die schönen Gaben nach Straßburg. Die Soldaten dankten von Herzen.

Ein Gebirgsdorf spendete

Je. Salzern. — Die Gebefreudigkeit unserer nicht besonders begüterten Gebirgsbewohner erwies sich erneut bei der letzten Haussammlung, wo über 90 RM. erzielt wurden.

Von der Erzeugungsschlacht

Kt. Rosheim. — Zu den Rosheimer Landwirten sprachen der Kreisbauernführer Pg. Schäuferle und Regierungslandwirtschaftsrat Pg. Nagel. Letzterer sprach insbesondere über den Ölfuchtanbau. Alsdann gab der Kreisbauernführer Richtlinien für die Erzeugungsschlacht 1942/43. Er stellte die Pflichten des Landwirts auch in diesem Jahre klar heraus und betonte die Notwendigkeit, alles zu tun, um die größtmögliche Leistung zu vollbringen. Es folgte eine rege Aussprache über allgemeine landwirtschaftliche Fragen.

oe. Scharrachbergheim.

In einer Bauernversammlung gaben Bürgermeister und Ortsbauernführer die neuerdings erhaltenen Anweisungen für die Landwirte bekannt. Die Erschienenen erfuhr u. a., daß der bestellte Kunstdünger demnächst eintreffen und eine zweite Weinzuckererteilung erfolgen wird. Zum Schluß wurden gedruckte Luftschutzvorschriften für Tierhalter zum Aushang in den Ställen ausgegeben.

Feuerwehrversammlungen

Jt. Flexburg. — In der außerordentlichen Versammlung der freiwilligen Feuerwehr gab Vg. L. Marx, als Vertreter des Feuerwehrführers, verschiedene Verordnungen bekannt. Insbesondere erwähnte er die Feuerwehrmänner, regelmäßig zum Dienst zu erscheinen und forderte sodann alle auf, der am morgigen Sonntag in Wasselnheim stattfindenden Versammlung beizuwohnen.

Erfreuliche Bevölkerungsentwicklung

af. Meistratzheim. — Bevölkerungspolitisch hat sich auch das Jahr 1942 bei uns gut ausgewirkt. Es haben 23 Meistratzheimer das Licht der Welt erblickt, während nur 12 das Zeitliche segneten. Außerdem haben wir 7 Heiraten zu verzeichnen. Auch das zeugt davon, daß Meistratzheim mit Vertrauen in die Zukunft geht.

Ein wichtiger Fußballsonntag im Kreis Molsheim

Oberrheinheim empfängt den Favoriten SV. Straßburg — Mutzig kommt nach Molsheim

Der Sonntag bringt uns, erstmals im neuen Jahr, Vollspieltag um die Fußballmeisterschaft der beiden Klassen. Nachdem die Vereine der 1. Klasse bereits am letzten Sonntag die Spiele der Schlussrunde begonnen hatten, tun jetzt die Vertreter der Kreisklasse denselben Schritt. Allerdings stehen noch drei Spiele der Vorrunde aus, zwei davon werden morgen ausgetragen.

In beiden Spielklassen stehen spannende Kämpfe bevor, was aus folgendem Programm (in Klammern die Resultate der Vorrunde) zu erkennen ist:

1. Klasse: Oberrheinheim — SV. Straßburg (0:8), Post SG. — Krautergersheim (5:1), Wasselnheim — Reichsbahn (2:2), AS. 06 — Düttlenheim (6:2).

Kreisklasse: Molsheim — Mutzig (4:4), Wolxheim — Ergersheim (1:3), Lützelhausen — Westhofen (7:0), Schirmeck — Dorlishheim (Vorrunde-spiel), Avolsheim — Marlenheim (Vorrunde-spiel).

Oberrheinheim — SV. Straßburg und Molsheim — Mutzig sind die Hauptspiele des Tages. Auf dem Nationalberg in Oberrheinheim tritt der noch ohne Punktverlust dastehende Spitzenreiter der Abteilung 3 an. Die bisherigen Erfolge der Leute vom Tivoli sind so, daß man ihnen auch morgen

den Vorzug geben muß. Zudem wird Oberrheinheim alles tun, um besser abzuschneiden als in der Vorrunde. Krautergersheim fährt nach Straßburg zur Postlereif. Erinnerung man daran, daß die Postler das Spiel der Vorrunde klar mit 5:1 Toren gewannen, so ist zu ermahnen, wie schwer es unser Vertreter morgen haben wird. Im Anschluß an den sicheren 3:1-Erfolg über den Tabellenführer AS. 06, spielt SV. Wasselnheim erneut auf heimischem Boden. Gegner ist die Elf der Reichsbahn. Wir erwarten einen sicheren Erfolg der Einheimischen. Düttlenheim steht mit seinem Spiel gegen den Spitzenreiter AS. 06 vor einer schweren Aufgabe. Allein der Umstand, daß die Stellung der Straßburger durch die Niederlage in Wasselnheim ins Schwanken geraten ist, wird die Leute vom Stadion »Apfel« wieder aufgefrischt haben. Auf dem Holzplatz in Molsheim steigt das Spiel der Kreisklasse. Die beiden erstklassierten Vereine, SV. Mutzig und SG. Molsheim, stehen sich gegenüber. Ein winziger Punkt trennt die Gegner in der Tabelle. Das Vorspiel in Mutzig ergab ein 4:4. Daß das morgige Spiel in Molsheim stattfindet, dürfte die Aufgabe der Mutziger erschweren. So wird wohl Molsheim — wenn nicht alles täuscht — die Tabellenführung wieder übernehmen. In Wolxheim, wo als Gegner

Vom alten ins neue Jahr

oe. Scharrachbergheim. — In der Monatsversammlung des Opferrings begrüßte der Höhesträger die Erschienenen zunächst mit einem »Glückauf ins neue Jahr«, dankte allen Mitarbeitern für ihr selbstloses und opferfreudiges Schaffen im alten Jahr und gab für 1943 die Parole: »Harter Kampf bis zum Endsieg«. Weiter verlas er eine Reihe von Dankschreiben von jungen, bei der Wehrmacht und im Arbeitsdienst stehenden Landsleuten für die ihnen übersandten Nachrichten aus der Heimat und für die willkommenen Weihnachtsgaben. Die Vorbereitungen für eine würdige Feier des 30. Januar wurden eingeleitet und Vorschläge für die Wahl eines Sportsplatzes für die Jugend besprochen.

Früher Tod

af. Meistratzheim. — Ein imposanter Leichenzug bewegte sich dieser Tage durch unseren Ort. Es galt, dem erst 24jährigen, nach langer Krankheit verstorbenen Landwirt Ludwig Sommer das letzte Geleit zu geben. Ob seines zuvorkommenden und heiteren Wesens erfreute sich S. überall auf Lezeiten der allgemeinen Wertschätzung. Gleich nach der großen Wende stellte er sich dem Ortsgruppenleiter zur Verfügung. Das Schicksal trifft die Familie um so schwerer, als vor Jahresfrist der Vater Ludwig gestorben war.

Im Hof gestürzt

re. Tränheim. — Dieser Tage glitt der Landwirt Theodor Schneider in seinem Hofe so unglücklich aus, daß er sich die Hand brach. Sch. mußte ins Zaberner Krankenhaus gebracht werden.

Todesfall

me. Avolsheim. — Nach mehrwöchigem Krankenlager starb hier die Mutter des Orts Pfarrers, Frau Virginia Weber, geb. Stöffler, im Alter von nicht ganz 83 Jahren.

STANDESAMT

p. Lützelhausen-Mühlbach. — Unser Standesamt hatte im verflossenen Jahr 24 Geburten, 7 Heiraten und 25 Sterbefälle zu verzeichnen.

ro. Rosenweiler. — Nachdem 1942 hier, neben einer Geburt und sechs Eheschließungen, acht Sterbefälle eingetragenen wurden, sind im neuen Jahr schon drei Todesfälle zu verzeichnen. Es verstarben: Josef Meyer, 72 Jahre alt, Paul Brönnler, 35 Jahre alt, und Josef Steyer, 70 Jahre alt.

a. Bischofsheim. — Das Standesamt Bischofsheim verzeichnete in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1942 vier Heiraten und elf Sterbefälle. Verschieden sind: Luziana Tritschler, 5 Jahre alt, Eduard Josef Wanz, 71 Jahre alt, Christine Gremmel, 6 Jahre alt, Emil Jacquot, 66 Jahre alt, Eugen Jost, 67 Jahre alt, Marie Spitznagel, 69 Jahre alt, Alfons Himber, 57 Jahre alt, Maria Niebel, 69 Jahre alt, Michael Geist, 84 Jahre alt, Maria-Luise Rinn, 60 Jahre alt, und Elisabeth Friedrich geb. Gremmel, 63 Jahre alt.

Mach Deine

Stromentnahme klein, schränk Deine Deckenleuchten ein!

Parlamentliche Bekannmachungen Kreis Molsheim Kreisamtsamt. — Für den Hundertschaftsdienst am morgigen Sonntag von 9.30 — 12 Uhr ist Antritt aller Politischen Leiter Pflicht. — Der Kreisamtsamtsleiter. Ortsgruppe Molsheim-Dorlishheim. — Morgen Sonntag Hundertschaftsdienst. Antritt um 9.30 Uhr im Hofe des Bürgermeistersamtes. Ortsgruppe Dinsheim. — Am Sonntag, 9.30 Uhr, findet für die Hundertschaft Dinsheim-Greßweiler ein Propagandamarsch statt. Antritt der Ortsgruppe Dinsheim pünktlich 9.20 Uhr am Plon. Dienstanzug.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt unseres Sonntagkindes Brigitte...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß mein lieber...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Freunden u. Bekannten die traur. Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen...

Schaeffer & Co. AG., Mülhausen-Els. - Stadtt. Pfaffst.-Schloß

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Gustav Marchal A. G. Spinnerei und Weberei, Kestenholz

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with monetary values.

Versteigerungen

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Notar Dr. Wittmer, Straßburg, Karl-Roos-Platz 29, I. Stock. - Öffentliche Teilungsversteigerung...

Stellengesuche

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Vertr. Sekretärin-Stenotypistin v. größerem Werk Nabe Zabern in ausbau...

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Evangel. Gottesdienst. 2. S. n. Epiph. Neue Kirche: 10 Prof. D. Hupfeld...

Doyle & Co. Logo with a tree and text: BEACHTEN SIE UNSERE LAUFENDEN ANZEIGEN IN DER RUBRIK...

Vorsicht vor dem 'Arbeitsknick'! Mit 'Arbeitsknick' bezeichnet man den Zeitpunkt, an dem das...

Chlorodont! weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Aus 2 Teller Suppe 3-4 Teller! Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt...

Schering HEILMITTEL Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der Schering-Heilmittel in der ganzen Welt...

Nach dem Abstillen... Primaries Dr. Reif's Kindermilchmittel

Nach wie vor werden Damenbinden in ausreißendem Maße hergestellt. Es ist unsere vorübergehende Folge von Transportschwierigkeiten, wenn Sie trotzdem einmal Camelia nicht überall erhalten können.

